



Die Babonenstadt vor 50 Jahren

Zeitreise in die Kindheit

Ulrike Holzapfel hat viele
Geschichten um ihre heiß geliebte
Heimat zusammengetragen. [Seite 02](#)





Die kleine Ulrike bei einem ihrer häufigen Bummel durch die Innenstadt
Foto: Holzapfel



Früher Parkplatz, jetzt Treffpunkt für Café- und Restaurantbesucher: Der Stadtplatz hat sich verändert.
Foto: Horst Dill/Stadtmuseum

Zeitreise ins „Weißt-du-noch?“

Ulrike Holzapfels Buch „Abensberg in den 60er- und 70er-Jahren“ ist eine Hommage an ihre geliebte Heimat.

Von Lucia Pirkl

Abensberg. Das Kirchengelb, das eigentlich für den Klingelbeutel bestimmt war, wanderte bei der Konditorei Butz am Karmelitenplatz heimlich über den Tresen – und zwar für eine Kugel Eis. Auf dem Stadtplatz verkaufte der Herr Schandler seine Zeitungen und noch ein paar Meter weiter bewachten zwei große Hunde im Oberhaus das Geschäft der Schwestern Mathilde und Mechthild. Echte „Omschberger“, die die 60er und 70er in Abensberg miterlebt haben, werden bei solchen Erinnerungen aus Ulrike Holzapfels Buch schmunzeln, wissend mit dem Kopf nicken und auf 200 Seiten ihre ganz persönlichen und längst vergessenen Anekdoten aus ihrer Kindheit und Jugend wiederfinden.

Wer die Abensbergerin kennt, weiß, dass ihr das Bewahren von Vergangenen sehr am Herzen liegt. Im Holzapfelhaus, das seit 1887 in Familienbesitz ist, befinden sich wahre Schätze von der Familie ihres Mannes. Jahrelang hat sie den Dachboden nach Kostbarkeiten durchforstet, wie alte Möbel, die erste Waage aus dem Holzapfelgeschäft, eine ausgediente Kasse oder eine alte Zigarrenschatel: „Das war die Hausmarke von Holzapfel“, erzählt die Geschäftsfrau. Im Urgeschäft, Generationen bevor daraus das heutige Modegeschäft wurde, verkauften die Holzapfels Gewürze, Kaffee,



Altes zu bewahren ist Ulrike Holzapfel wichtig, wie hier im hauseigenen Familienmuseum, in dem sie die Schätze aus der Familie ihres Mannes zusammengetragen hat.
Foto/Titel: Pirkl

Kurzwaren und vieles andere mehr, wie zum Beispiel auch Fotoapparate. Vieles davon ist im ersten Stock kunstvoll drapiert, darunter zum Beispiel die Apothekerfläschchen, die der Opa von Holzapfels Mann in seiner Ausbildung zum Drogist in den 1920er-Jahren verwendete.

Die Zeiten waren hart, nicht wenige Frauen der Familie Holzapfel verloren früh ihre Männer oder blieben alleine. Und so wurden die eigens für eine Hochzeit angeschaffte Aussteuer und viele andere Gegenstände jahrzehntelang auf dem Dachboden in den Dornröschenschlaf geschickt. Bis sie Ulrike Holzapfel sachte daraus weckte und im ersten Stock, seit dem Jahr 2000 eine Art Familienmuseum einrichtet. Wer zu Besuch kommt, weiß nun gar nicht, wo er zuerst hingucken soll. Zu sehen sind unter anderem eine gute Stube mit einem Wohnzimmerschrank von 1924 und einer Kindereisenbahn von 1935 sowie ein Schlafzimmer wie vor 100 Jahren – Eisenwärmflasche und Waschgeschirr inclusive. Hier und da hat Holzapfel mit

Flohmarktfunden nachgeholfen. Und auch im zweiten Stock, den Holzapfel mit ihrem Mann als Wohnung nützt, haben viele alte Stücke Einzug gehalten. Kurzum: Das komplette Haus am Stadtplatz lebt Historie. „Entweder man mag das und oder man lässt es“, so Holzapfels Empfinden.

Holzapfel selbst jedenfalls liebt die Beschäftigung mit alten Gegenständen und alten Geschichten. Da war ihr Buch nur eine logische Konsequenz. Auch im Freundeskreis – allesamt alteingesessene Abensberger – geht es oft um Geschichten, nach dem Motto: „Weißt du noch?“ Und einmal sagte eine Freundin: „Mei, du kannst dich an so viel erinnern, schreib' doch das mal auf.“

Holzapfel ließ sich nicht zweimal bitten. Die Erinnerungen über die unzähligen Touren mit Oma und Mama durch die Innenstadt flossen aufs Papier. Dann landete das Geschriebene erst einmal für zwei Jahre in der Schublade. Als es Holzapfel wieder hervorholte, merkte sie, dass es gar nicht so schlecht zu lesen

war. „Nur die Bilder fehlten.“ Fündig wurde sie im Familienalbum – ihr Vater war bei der Photogilde – aber auch bei anderen Abensbergern oder beim Stadtmuseum. Als dann Corona kam, hatte die Geschäftsfrau Zeit, diese Bilder ihren Texten zuzuordnen. Durch einen Artikel in der Mittelbayerischen Zeitung wurde schließlich der Battenberg-Gietl-Verlag auf sie aufmerksam und bot ihr die Veröffentlichung an. Ein Glücksfall.

Für Holzapfel schließt sich damit auch ein Kreis. „Ich bin einfach ein Abensberger G'wächs“, sagt sie. Geboren im Aventinum, dem damaligen Krankenhaus, kehrte sie mit ihrer Heirat 1986 wieder ins Stadtzentrum zurück – dorthin, wo sie so viele Jahre ihrer Kindheit verbracht hatte.

Freilich, das Zentrum innerhalb der Stadtmauern mag sich seit eben dieser Kindheit, seit den 1960ern, verändert haben. Die Handwerkerbetriebe, kleine Geschäfte oder Lebensmitteläden wichen Gastronomiebetrieben oder Privatwohnungen. In der Beschäftigung mit der Vergangenheit hat Holzapfel einmal mehr realisiert und auch selbst erlebt, wie stark sich die Innenstadt gewandelt hat. Ihr Buch vermittelt aber auch jenen, die damals noch nicht geboren waren, wie ihr geliebtes Abensberg früher aussah.

Und weil ihr die Arbeit an ihrem Buch „unbandig Spaß“ gemacht hat, plant Holzapfel schon das nächste Werk. Dieses Mal will sie die 1930er bis 1950er-Jahre beleuchten. Dafür sucht sie nach Geschichten und Bildern.

► **Erhältlich ist ihr Buch in der Buchhandlung Nagel, bei Uhren und Schmuck Brandl und Schreibwaren Loehr, bei der Gärtnerei Rohrhuber oder bei Holzapfel und unter Telefon (0 94 43) 91 05 0, auch signiert.**